

**Nachtrag zu meinem Helicidenaufsatz in Heft 2  
des Archivs für 1927.**

Von

W. A. Lindholm, Leningrad.

Auf S. 125, Zeile 4 von oben, und S. 133, Zeile 16 von oben ist *Micromphalia* n. sect. durch *Stenomphalia* nom. nov. (Autogenotyp: *Helix selecta* KLIKA) zu ersetzen, da der Name *Micromphalia* bereits seit 1882 (Ancey, Mollusken) vergeben ist.

---

**Bemerkungen zu P. Hesses Aufsatz „Ueber rechtsgewundene Clausilien“ im vorigen Heft des Archivs,  
S. 257–258.**

Von

Hans Schlesch, Kopenhagen.

Im genannten Aufsätze betrachtet der Verfasser Flach's *Papillifera leucostigma convertita* als Abnormität, während Flach selbst in ihr eine durch Mutation entstandene Rasse (a. a. O., S. 76) ganz analog wie bei den rechtsgewundenen Arten der Gattungen *Alopiä*, *Cristataria*, *Albinaria*, *Phaedusa* usw., erblickte, eine Anschauung, die auch der meinigen entspricht. Hesse sagt ja auch selbst (Zool. Anz., 44, 1914, S. 378), daß wir, wenn abnorm gewundene Schnecken in größerer Zahl auftreten, notgedrungen eine Vererbung der verkehrten Windungsrichtung annehmen müssen. Trotzdem werde ich die Form in meinen Nachtrag zu der Aufzählung der bekannt gewordenen Abnormitäten der Clausiliiden aufnehmen, die Herr Hesse so ungünstig beurteilt. Er sagt, sie sei an Ungenauigkeiten reich und litte, abgesehen von der durch die Zerstreung der einschlägigen Literatur bedingten und entschuld-

baren Unvollständigkeit, an unrichtiger Zitierung der angeführten Stellen. Ich wäre Herrn Hesse deshalb sehr dankbar, wenn er mir diese Fehler nennen wollte, damit ich seine Verbesserungen in meinem Nachtrag berücksichtigen kann. Sat sapienti!

Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur!

---

---

### Zur Präparation von Nachtschnecken.

Von

Hans Schlesch, Kopenhagen.

Da Herr Dr. Kusčer vor einiger Zeit nach einer diesbezüglichen Methode fragte, die völlige Ausstreckung der behandelten Tiere ermöglichte, gebe ich im folgenden eine solche an, mit der ich gute Erfolge erzielt habe. Ich wende salzsaures Kokain in 1-2 promilliger Lösung in destilliertem kaltem Wasser an, das benutzte Gefäß muß völlig luftdicht schließen. Hat man die zu präparierenden Schnecken hineingesteckt, so stellt man den Behälter dunkel und kann schon nach 4—5 Stunden — nicht später, da sie sonst zu schlapp werden — die Tiere in 45%igen, nach 1—2 Tagen schließlich in stärkeren (70—95%igen) Alkohol bringen. Vorher aber müssen sie erst mit einer weichen Bürste von Schleim gereinigt und mit Pinzetten in die gewünschte natürliche Stellung gebracht werden. Der Vorteil dieser immerhin einige Uebung erfordernden Methode ist ihre Schnelligkeit und der Umstand, daß die mit ihr behandelten Tiere nicht lange zu leiden haben, ihr Nachteil aber der, daß sich nicht Jedermann Kokain verschaffen kann.

---

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Lindholm Wilhelm A.

Artikel/Article: [Nachtrag zu meinem Helicidenaufsatz in Heft 2 des Archivs für 1927. 316-317](#)